

Erklärungsansätze für Rechtsextremismus und ihre Systematisierung: Eine Untersuchung zum Stand der Theoriebildung in der Rechtsextremismusforschung

Eicker, Jannis

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Eicker, J. (2021). Erklärungsansätze für Rechtsextremismus und ihre Systematisierung: Eine Untersuchung zum Stand der Theoriebildung in der Rechtsextremismusforschung. *ZRex - Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung*, 1(1), 131-146. <https://doi.org/10.3224/zrex.v1i1.08>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Erklärungsansätze für Rechtsextremismus und ihre Systematisierung

Eine Untersuchung zum Stand der Theoriebildung in der Rechtsextremismusforschung

Jannis Eicker

Zusammenfassung: Im Zentrum dieses Artikels steht das Problem der Unübersichtlichkeit hinsichtlich der Erklärungsansätze für Rechtsextremismus. Diesbezüglich wird nach dem Potenzial von Systematisierungen gefragt. Ausgehend von einem allgemeinen Rechtsextremismusbegriff werden verschiedene Systematisierungsweisen von Erklärungsansätzen in der deutschsprachigen Forschung herausgearbeitet und miteinander verglichen. Im Ergebnis erweisen sich alle Systematisierungsweisen als potenziell problematisch, u. a. weil sie dazu neigen, ‚integrative Ansätze‘ nicht angemessen darstellen zu können. Eben diese ‚Integration‘ unterschiedlicher Ansätze erscheint jedoch für die weitere Theorieentwicklung essenziell.

Schlüsselbegriffe: Rechtsextremismusforschung, Rechtsextremismus, Erklärungsansätze, Systematisierung, integrative Theorie, Methodologie

Summary: The focus of this article is the problem of keeping track of attempts to explaining right-wing extremism. In this context, the potential of systematizations is examined. Based on a general concept of right-wing extremism, different ways of systematizing different approaches in German-speaking research are worked out and compared with each other. As a result, all systematization methods prove to be potentially problematic, since they tend not to adequately represent ‚integrative approaches‘. However, it is precisely this ‚integration‘ of different approaches that appears essential for further theory development.

Title: Explanations of right-wing extremism and their systematization: a study on the state of the art of theorizing right-wing extremism

Keywords: right wing extremism, right wing extremism research, theory of right wing extremism, systematization, integrative theory, methodology

1 Einleitung

Spätestens mit den Wahlerfolgen der AfD ist die Debatte über mögliche Erklärungen extrem rechter Mobilisierungserfolge in Politik und Gesellschaft wieder voll entflammt. *Wieder*, weil diese Debatten keinesfalls neu sind, sondern im Grunde bereits im Kontext der Faschismuskussion¹ der 1920er-Jahre geführt wurden (Jaschke 2001: 86; Neureiter 1996: 274 f.). Allerdings ist die Entwicklung der Rechtsextremismusforschung seitdem keineswegs konti-

1 Hier sind mit diesem Begriff sämtliche Ansätze zur Erklärung des Faschismus gemeint, nicht lediglich die marxistischen. Fälschlicherweise wird der Begriff Faschismustheorie mitunter synonym zu marxistischer Faschismustheorie genutzt (so z. B. Birzer 1996: 77; Pfahl-Traughber 2019: 329).

nuierlich, sondern vielmehr ‚konjunkturell‘ verlaufen (Birsl 1994: 49), vermutlich nicht zuletzt aufgrund der lange Zeit fehlenden und immer noch eher geringen Institutionalisierung des Forschungsfelds (Stöss 1994: 23; Virchow et al. 2016: 1).² Paradoxerweise gibt es trotzdem keinen Mangel an Arbeiten oder auch Erklärungsansätzen zum Thema (Winkler 2001: 50). Vielmehr wurde schon früh von einer „kaum überschaubaren Flut von Veröffentlichungen“ (Kowalsky/Schroeder 1994a: 8) gesprochen.

Angesichts dieser Fülle an Arbeiten zum Thema ist es problematisch, dass sich neue Arbeiten häufig nicht in die bestehende Literatur einordnen, sondern vielmehr einem Prinzip folgen, das Floris Biskamp (2019) als „Sich Platz schaffen auf einem überfüllten Markt“ beschreibt: Dabei werde die Dominanz eines bestimmten Erklärungsansatzes (lediglich) behauptet, um dem eigenen Ansatz Legitimität (und Platz) im Diskurs zu verschaffen, ohne die Komplexität der bereits zur Verfügung stehenden Literatur anzuerkennen.

Gleichzeitig macht diese Fülle an Literatur es auch tatsächlich nicht leicht, den Überblick zu behalten, weshalb schon früh ein „umfassende[r] Überblick“ (Landua et al. 2001: 156) über die vielen Erklärungsansätze gefordert wurde. Tatsächlich gibt es zwar eine ganze Reihe an Beiträgen, die sich an einer Systematisierung der Erklärungsansätze versuchen, jedoch ohne dabei ein einheitliches Bild hervorzubringen (Stöss et al. 2004: 27).

Dieser Artikel will sich mit eben dieser Unübersichtlichkeit hinsichtlich der Erklärungsansätze von Rechtsextremismus auseinandersetzen. Die Feststellung von Stöss et al. (2004: 27) wirft mehrere Fragen auf: Wie kommt es zu diesen unterschiedlichen Ansätzen? Inwiefern ist eine Vereinheitlichung möglich, um das Feld der Erklärungsansätze übersichtlicher zu gestalten? Und eignen sich Systematisierungen überhaupt, um den Forschungsstand der Theoriebildung angemessen abzubilden?

Um diesen Fragen nachzugehen, werden zunächst die für diesen Artikel zentralen Begriffe Rechtsextremismus und Erklärungsansatz definiert. Anschließend erfolgen Darstellung und Vergleich bestehender Systematisierungsweisen der deutschsprachigen Forschung. Daraufhin folgt eine kurze Behandlung ‚integrativer Ansätze‘ sowie der Möglichkeit, diese aus den besprochenen Systematisierungen abzuleiten, bevor die zentralen Befunde dieser Untersuchung diskutiert werden.

2 Rechtsextremismus und Erklärungsansätze

Jede Arbeit, die sich mit Rechtsextremismus auseinandersetzt, sollte zunächst das ihr zugrundeliegende Verständnis dieses Begriffs darlegen (Winkler 2001: 39). Für die Diskussion unterschiedlicher Erklärungsansätze, die wiederum mit unterschiedlichen Rechtsextremismusbegriffen einhergehen, gilt jedoch eine allgemeine Definition als ausreichend (Winkler 1996: 26). Im Anschluss an Jürgen R. Winkler (1996: 26) wird Rechtsextremismus hier Hans-Gerd Jaschke (2001: 30) folgend als jene Einstellungen und Verhaltensweisen definiert, „die von der rassistisch oder ethnisch bedingten sozialen Ungleichheit der Menschen ausgehen, nach ethnischer Homogenität von Völkern verlangen und das Gleichheitsgebot der Menschenrechts-Deklarationen ablehnen, die den Vorrang der Gemeinschaft vor dem Individuum betonen, von der Unterordnung des Bürgers unter die Staatsräson ausgehen und die den Wer-

2 Die Gründung dieser Zeitschrift stellt vor diesem Hintergrund einen wichtigen Schritt dar.

tepluralismus einer liberalen Demokratie ablehnen und Demokratisierung rückgängig machen wollen“.

Diese breite Definition birgt jedoch das Problem, dass sie auf eine ganze Fülle unterschiedlicher Teilphänomene auf unterschiedlichen Ebenen verweist. Auf der Mikro-Ebene wird in der Regel zwischen verschiedenen Einstellungen und Verhaltensweisen unterschieden (Stöss 2010: 20). Auf der Meso-Ebene lassen sich diverse Organisationsformen (Hezel 2019: 119–120) und ideologische Strömungen (Schedler 2019: 30 f.) unterscheiden, und auf der Makro-Ebene verschiedene Herrschaftssysteme (Stöss et al. 2004: 24).

Hinsichtlich der Erklärungsansätze stellt sich dementsprechend die Frage, „welche Aspekte des fraglichen Phänomens erklärt werden“ (Winkler 2001: 49). Tatsächlich aber scheinen viele Ansätze „eine generelle Deutungsmacht für *den* Rechtsextremismus (und nicht nur für ein Teilsegment)“ (Salzborn 2018: 101, Hervorhebung im Original) zu beanspruchen, weshalb eine weitere Eingrenzung des Phänomens für diesen Artikel nicht notwendig ist.³

Als Erklärungsansätze werden im Folgenden alle Versuche verstanden, Rechtsextremismus systematisch nachzuvollziehen, unabhängig davon, ob es darum geht, das Phänomen „kausal zu erklären [...] oder] in seinen Logiken zu verstehen“ (Salzborn 2018: 99). Dabei ist jedoch zwischen tatsächlichen Theorien und der bloßen Nennung einzelner Erklärungsfaktoren oder -konzepte zu unterscheiden. Als Theorie verstehe ich hier in Anschluss an Winkler (2001: 50) „eine Menge von Begriffen und Aussagen [...], welche angeben, wie die Referenzobjekte der relevanten Begriffe aufeinander wirken. Sie dient der Organisation einer Anzahl von Hypothesen und ermöglicht die einheitliche Erfassung des Forschungsbereiches.“ Demgegenüber stellt „die Aufzählung von Ursachen“ (Winkler 2001: 39) bzw. von Faktoren und Konzepten noch keine Theorie dar, weil deren Zusammenhänge unklar bleiben. Ein solches „unreflektierte[s] Faktorendenken“ (Winkler 1996: 28) wird jedoch vielen Erklärungsansätzen (auch heute noch) attestiert (Pfahl-Traugber 2019: 323 f.). Dementsprechend kann sich der Begriff des Erklärungsansatzes im Folgenden sowohl auf Theorien als auch Faktoren oder Konzepte beziehen.

3 Systematisierungen als Übersichten von Erklärungsansätzen

Um einen besseren Überblick über den Stand eines Forschungsfelds zu erhalten, bieten sich Systematisierungen an. Systematisierung meint hier, Erklärungsansätze entsprechend bestimmter Kategorien zu gliedern und dadurch zu größeren Strängen zusammenzufassen (Birsil 1994: 53). Systematisierungen sind jedoch – als spezifische Form des Theorienvergleichs – nicht ganz unproblematisch: Erstens stellt sich die Frage der Auswahl des zu Vergleichenden, zweitens bedarf es Kriterien der Unterscheidung der Vergleichsobjekte und drittens besteht die Gefahr der Verkürzung bis hin zur Verzerrung der Vergleichsobjekte im Prozess ihrer Rekonstruktion (zum Theorienvergleich siehe z. B. Kneer 1999: 51 f.; Zapf 2018: 40 f.). Diese Probleme werden sich auch an den hier untersuchten Systematisierungen zeigen.

Im Folgenden wird eine Übersicht der Systematisierungen für Erklärungsansätze des Rechtsextremismus in der deutschsprachigen Forschung geboten. Es kann dabei allerdings

3 Ob eine solche allgemeine Erklärung überhaupt möglich ist, wird mitunter bezweifelt, bspw. weil dies eine künstliche Homogenisierung des Gegenstands voraussetze (Klämer/Kohlstruck 2006: 35).

kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, denn weder konnten sämtliche Datenbanken durchsucht werden⁴ noch alle möglicherweise Systematisierungen enthaltende Arbeiten gesichtet werden.

Um eine Vergleichbarkeit der Systematisierungen zu ermöglichen und die Analyse handhabbar zu halten, wurden darüber hinaus nur *allgemeine Systematisierungen* in die Analyse einbezogen, also solche Arbeiten, die in der Auswahl der Ansätze nicht bereits einen Fokus auf bestimmte Teile des Phänomens legen.⁵ Nicht in die Analyse einbezogen wurden deshalb beispielsweise solche Übersichten, die sich explizit auf Erklärungen für spezifische Teilaspekte wie extrem rechtes Wahl- (Arzheimer 2008: 78–126) oder Gewaltverhalten (Logvinov 2017: 7–9; Möller 2001: 9–15), ‚Fremdenfeindlichkeit‘⁶ (Goldberger 2013; Hadjar 2004; Landua et al. 2001; Rippl 2003; Staas 1994), Ethnozentrismus (Herrmann 2001: 75–206), Antisemitismus (Beyer 2015) oder spezifische Ausformungen von Rechtsextremismus wie den historischen Faschismus (Neureiter 1996: 138–148) beschränken. Auch rein disziplinär angelegte Übersichten (für die Soziologie z. B. Kliche 1996; für die Psychologie z. B. Zick 2004) wurden nicht in die Analyse einbezogen. Ebenso blieben auch solche Übersichten außen vor, die in ihrer Darstellung der Erklärungsansätze die wissenschaftliche mit der publizistischen Diskussion von Erklärungsansätzen vermischen (so z. B. Butterwegge 1996; Wasmuht 1997) oder sich in der Tradition der vergleichenden Extremismusforschung⁷ von Uwe Backes und Eckhard Jesse nicht allein auf Rechtsextremismus, sondern auch andere ‚Extremismen‘ beziehen (so z. B. Miliopoulos 2018), weshalb sie sich nicht mit den hier untersuchten Systematisierungen vergleichen lassen.

3.1 Unterschiedliche Unterscheidungskriterien

Eine Analyse der so herausgefilterten Systematisierungen bringt zutage, dass verschiedene Kategorien zur Systematisierung genutzt werden, es also unterschiedliche *Systematisierungsweisen* gibt. Folgende drei Systematisierungsweisen werden in der gesichteten Literatur am häufigsten verwendet. Dabei erfolgt die Unterscheidung anhand folgender Kategorien:

1. Gesellschaftliche Ebenen (Mikro, Makro, Meso) (z. B. Birzer 1996; Frindte et al. 2016; Neubacher 1994: 115–165; Oepke 2005: 118–150; Wiederer 2007: 54–89; Zick/Küpper 2016: 103–108)
2. Zentrale Konzepte (z. B. Jaschke 2001: 85–136; Neureiter 1996: 156–273; Pfahl-Traugber 2019: 323–333; Salzborn 2018: 102–136; Stöss 2010: 47–55; Stöss et al. 2004: 27–46; Winkler 1996, 2001)
3. Disziplinen und/oder Forschungsrichtungen (z. B. Birsl 1994: 52–61; Decker/Brähler 2006: 14–19; Heitmeyer 1994: 44; Jäger 1993: 13; Schubarth 2001: 251 f.)

4 Vielmehr wurde ausgehend von Überblicksarbeiten (zu finden z. B. bei Frindte et al. 2016) das sogenannte ‚Schneeballsystem‘ zur Erfassung relevanter Systematisierungen verwendet. D.h., es wurde in einschlägigen Überblicksarbeiten nach entsprechenden Literaturhinweisen gesucht, die wiederum auf weitere solcher Hinweise untersucht wurden usw.

5 Eine Ausnahme hiervon ist der Einbezug von Arbeiten, die primär nach Erklärungen extrem rechter *Einstellungen* fragen (z. B. Zick/Küpper 2016: 103–108).

6 Für eine Kritik des Begriffs siehe Ellen Kollender (2020: 34–35, Fn. 11).

7 Zu den Grundlagen der vergleichenden Extremismusforschung von Backes und Jesse siehe z. B. Jesse (2018), kritisch dazu Forum für kritische Rechtsextremismusforschung (2011).

Tabelle 1: Systematisierungen anhand zentraler Konzepte

Winkler (1996)	Neureiter (1996) ⁱ	Jaschke (2001) ⁱⁱ	Stöss et al. (2004)	Stöss (2010)	Salzborn (2018) ⁱⁱⁱ	Pfahl-Traughber (2019) ^{iv}
Persönlichkeitsmerkmal (u.a. Adorno, aber auch Inglehart)	Sozialisationsbezogene Ansätze (u.a. autoritäre Persönlichkeit)	[Fehlt]	Persönlichkeitsfaktoren (z.B. Adorno) ----- Werteorientierungen (z.B. Flanagan)	Persönlichkeitskonzepte (v.a. Adorno)	Autoritarismus, Sozialisation und Geschlecht	Autoritarismus-Ansatz (z.B. Adorno)
Ungleichgewichte (z.B. Statuspolitik, rel. Deprivation)	Konflikttheorie (rel. Deprivation, u.a. Scheuch)	Soziale Ungleichheit ----- Protestwähler und Modernisierungs- verlierer	----- ----- Umweltfaktoren 1: Systemzustände und -entwicklungen (z.B. rel. Deprivation, aber auch Anomie)	Unzufriedenheitsthese ----- relative Deprivation ----- Privilegienverlust	Deprivation, soziale Bewegung und (Jugend-)Protest	Modernisierungsoffer (z.B. rel. Deprivation, Scheuch/Klingemann)
Integration (z.B. Scheuch/Klingemann, Heitmeyer)	Modernisierungstheorie (Desintegration, u.a. Heitmeyer)	Individualisierung ----- Jugendkultur und soziale Bewegungen	----- ----- Individualisierung Flexibilisierung ----- Politische Unzufriedenheit	----- ----- Individualisierung ----- ----- -----	Modernisierung, Desintegration und Individualisierung (v.a. Heitmeyer)	Desintegrations-Ansatz (v.a. Heitmeyer)
Politische Kultur (z.B. Parsons, Almond/Verba)	[Fehlt]	Vergangenheits- verdrängung/ -aufarbeitung	Umweltfaktoren 2: Politische Kultur (v.a. antidemokratische Tendenzen)	Antidemokratische Diskurse (z.B. in Medien)	Mitte-Extremismus, politische Kultur, Historisierung (z.B. Vorstellungen)	Politische Kultur (z.B. Mentalitäten)

Eigene Darstellung. Nicht in das Schema der Tabelle passende Kategorien finden sich in den Fußnoten. Gestrichelte Linien weisen auf die Unterscheidung in weitere Kategorien hin.

ⁱ Als weitere jeweils eigene Kategorien nennt Neureiter Geschlecht sowie „[a]uf die Entwicklungsdynamik rechtsextremistischer Erscheinungsformen bezogene Deutungsmuster und Erklärungsansätze“ (Neureiter 1996, 258).
ⁱⁱ Auch Jaschke (2001) nennt noch Geschlecht als weitere Kategorie.
ⁱⁱⁱ Salzborn (2018) nennt außerdem Extremismus- und Totalitarismustheorie als eine weitere Kategorie.
^{iv} Die Systematisierung Pfahl-Traughbers (2019) enthält noch Extremismustheorie, Mitte-Extremismus und (marxistische) Faschismustheorie als jeweils eigene Kategorien.

Darüber hinaus gibt es zwar auch noch weitere Möglichkeiten der Systematisierung von Erklärungsansätzen, die jedoch in den gesichteten Arbeiten eine weniger relevante bis gar keine Rolle spielen. So deutet beispielsweise Salzborn (2018: 100) die Möglichkeit einer zeitgeschichtlich-geografischen Systematisierung an. Sie war jedoch nur ansatzweise zu finden: Frindte et al. (2016) unterscheiden die Zeiträume 1990–2000 und 2001–2012 und Neubacher (1994) unterscheidet zwischen Erklärungsansätzen vor und nach der ‚Wende‘. Innerhalb dieser Zeiträume greifen sie aber wiederum auf obigen Systematisierungsweisen zurück. Eine Unterscheidung anhand verschiedener Rechtsextremismusverständnisse war nur ansatzweise zu finden (z. B. bei Birsl 1994: 53–61; Salzborn 2018: 99–136) und kann wohl auch kaum als *alleiniges* Kriterium dienen, da dies entweder kaum erkenntnisreich wäre (weil sich v. a. zwei unterschiedliche Verständnisse gegenüberstehen⁸) oder aber kaum durchführbar (weil es abseits dieser grundlegenden Unterscheidung zu viele unterschiedliche Definitionen gibt). Eine Unterscheidung anhand der zu erklärenden Teilphänomene wird zwar angedeutet, aber nicht systematisch angewendet (so bei Birzer 1996: 76). Und die in der englischsprachigen Debatte einflussreiche Unterscheidung zwischen Angebots- und Nachfragetheorien (Eatwell 2005) findet in den hier untersuchten Arbeiten nur am Rande bzw. nicht als Unterscheidungskriterium Erwähnung (Ausnahme Stöss 2010: 47).

Im Folgenden wird jeweils ein Beispiel der drei häufigsten Systematisierungsweisen dargestellt.

3.1.1 Systematisierung anhand des Mikro-Meso-Makro-Schemas

Markus Birzer (1996: 76–80) unterscheidet Erklärungsansätze anhand der gesellschaftlichen Mikro-, Meso- und Makroebene:

1. Auf der *Makro-Ebene* nennt Birzer (1996: 76–78) die ‚Theorie des Rechtsradikalismus‘ von Erwin Scheuch und Hans-Dieter Klingemann (1967), den Politische-Kultur-Ansatz, (marxistische) faschismustheoretische Ansätze sowie die Extremismus- und Totalitarismustheorie.
2. Mit Bezug auf die *Meso-Ebene* nennt er lediglich den Ansatz von Helmut Willems (1993), der die Relevanz von Gruppen für rechtsextreme Gewalt hervorhebe (Birzer 1996: 78).
3. Auf der *Mikro-Ebene* verortet er die Modernisierungstheorie, wie sie beispielsweise in Wilhelm Heitmeyers Jugendstudien⁹ zu finden sei, sowie auf Persönlichkeitsmerkmale abstellende Ansätze wie Forschungen zur ‚autoritären Persönlichkeit‘ u. a. von Theodor W. Adorno et al. (1950) (Birzer 1996: 78 f.).
4. Von all diesen Ansätzen unterscheidet er den „integrativen Ansatz“ (Birzer 1996: 79–80) Wolfgang Melzers (1992: 121–150), der versuche, die Einflussfaktoren der unterschiedlichen Ebenen miteinander zu verknüpfen (kritisch Neureiter 1996: 176 f.).

3.1.2 Systematisierung anhand zentraler Konzepte und Faktoren

Einen „zentralen Beitrag“ (Arzheimer 2008: 79) zur Systematisierung des Feldes leistet Jürgen W. Winklers (1996, 2001) Unterscheidung der Erklärungsansätze für Rechtsextre-

8 Und zwar eine sozial- bzw. politikwissenschaftliche und eine verfassungsrechtliche Definition (Frindte et al. 2016: 49–50).

9 Bei der Diskussion von Heitmeyers Arbeiten muss beachtet werden, dass sich der Erklärungsansatz über die Zeit verändert hat (z. B. Neureiter 1996: 184–212; Oepke 2005: 119–121), weshalb er teilweise als widersprüchlich benannt und diskutiert wird.

mismus in vier größere „Theorienfamilie[n]“ (Winkler 2001: 56) anhand zentraler Konzepte (Persönlichkeitsmerkmale, Ungleichgewichtszustände¹⁰, Integration¹¹ und politische Kultur):

1. In das an *Persönlichkeitsmerkmalen* orientierte Forschungsprogramm ordnet Winkler (1996: 28–30) beispielsweise die Autoritarismus- (z. B. Adorno et al. 1950), Dogmatismus- (Milton Rokeach) und Wertorientierungsstudien (Ronald F. Inglehart) ein. Diese Ansätze „teilen die Vorstellung, dass sich hinter den Einstellungen zu konkreten Objekten eine Eigenschaft der Persönlichkeitsstruktur verberge“ (Winkler 2001: 50 f.).
2. Die Aufmerksamkeit eines zweiten Theorienstrangs gelte v. a. *gesellschaftlichen Ungleichgewichtszuständen* und lasse sich in der Theorie der Statuspolitik nach Richard Hofstadter (2007 [1954–1955]) und Seymour Martin Lipset (1960), der Modernisierungsverlierer*innen oder auch dem Konzept der relativen Deprivation finden (Winkler 1996: 33 f.).
3. Als dritten Strang nennt Winkler (1996: 37–40) solche Ansätze, die den Fokus auf gesellschaftliche (*Des-)*Integration legen, v. a. Theorien der Desintegration und Anomie, beispielsweise Scheuch und Klingemanns (1967) Ansatz, oder auch Wilhelm Heitmeyers Jugendforschung.
4. Die letzte Gruppe besteht aus solchen Ansätzen, die sich am Begriff der *politischen Kultur* orientieren, etwa Kulturkonflikttheorien wie die von Talcott Parsons und Michael Rogin (Winkler 1996: 41 ff.).

3.1.3 Systematisierung anhand von Disziplinen und Forschungsrichtungen

Wilfried Schubarth (2001: 251–254) unterscheidet Erklärungen des Rechtsextremismus in „psychologische, soziologische, politologische und integrative Ansätze“ (Schubarth 2001: 251). Als Beispiel eines *psychologischen* Ansatzes nennt er die Theorie der autoritären Persönlichkeit von Adorno et al. (1950), für *soziologische* Ansätze verweist er auf das Individualisierungstheorem und als *politologischen* Ansatz auf das Konzept der politischen Kultur (Schubarth 2001: 252). Als integrative Ansätze betrachtet Schubarth (2001: 252) den konflikttheoretischen, geschlechtsspezifischen und sozialisationstheoretischen Ansatz (nennt hierfür aber keine Vertreter*innen).

3.2 Gemeinsamkeiten und Überschneidungen

Diese Beispiele weisen teilweise bereits auf die Möglichkeit der Kombination unterschiedlicher Systematisierungsweisen hin. Und tatsächlich wird nicht selten eine gemischte Vorgehensweise gewählt, bei der verschiedene Systematisierungsweisen miteinander kombiniert werden: So können Systematisierungen anhand gesellschaftlicher Ebenen und Disziplinen bzw. Forschungsrichtungen gewissermaßen als zweites Zuordnungskriterium auf zentrale Konzepte zurückgreifen (z. B. Wiederer 2007: 54–89). Andersherum ließen sich manche Systematisierungen anhand zentraler Konzepte auch als Systematisierung anhand gesellschaftlicher Ebenen oder Disziplinen bzw. Forschungsrichtungen interpretieren: So könnte

10 Kai Arzheimer (2008: 87) nutzt in seiner an Winkler (1996) anschließenden Systematisierung den Oberbegriff „Gruppenkonflikte“ für diesen Komplex von Ansätzen.

11 In einem späteren Artikel übertitelt Winkler (2001: 56) diesen Strang schlicht mit „Folgen des sozialen Wandels“.

argumentiert werden, dass beispielsweise Winklers (1996) Systematisierung letztlich eine Mikro-Makro-Unterscheidung treffe: Persönlichkeitsmerkmale auf der Mikro-Ebene und Ungleichgewichte, Integration sowie Politische Kultur auf der Makro-Ebene;¹² oder aber, dass es sich um psychologische (Persönlichkeitsmerkmale), soziologische (Ungleichgewichte und Integration) sowie politikwissenschaftliche (Politische Kultur) Ansätze handele. In diesem Sinne erscheinen die verschiedenen Systematisierungsweisen gar nicht mehr so heterogen wie auf den ersten Blick.

Davon unbetroffen ist die Heterogenität *innerhalb* einer Systematisierungsweise. Dieser Aspekt wird hier am Beispiel der Systematisierungsweise anhand zentraler Konzepte untersucht. Diesbezüglich fällt zunächst die unterschiedliche Anzahl an Kategorien auf: Unterscheidet Winkler (1996) vier zentrale Konzepte (siehe oben), sind es bei Stöss (2010: 47–53) acht (siehe auch Tabelle 1). Bei genauerer Betrachtung lassen sich jedoch Überschneidungen der Kategorien feststellen, sodass die Heterogenität verringert werden kann: Nimmt man beispielsweise die Arbeit Winklers (1996) als Ausgangspunkt, lassen sich viele Kategorien der anderen Systematisierungen den zentralen Konzepten von Winkler zuordnen und dadurch eine gewisse Einheitlichkeit herstellen, wie Tabelle 1 zeigt. Dort sind die Systematisierungen anhand zentraler Konzepte zusammengefasst, wobei die jeweiligen Konzepte anhand von Winklers Kategorien angeordnet wurden, sofern sie mit diesen weitestgehend kompatibel schienen. Nicht aufgenommene Konzepte aus den Systematisierungen finden sich in den Fußnoten. Diese ‚Meta-Systematisierung‘ wirft jedoch nicht nur die Frage auf, wie mit den nicht passenden und deshalb ausgeschlossenen Kategorien (siehe Fußnoten zur Tabelle) umgegangen werden soll. Vielmehr setzt sie auch voraus, dass mit den gleichen und teils nur ähnlichen Begriffen tatsächlich dieselben Konzepte gemeint sind bzw. dass diese sich tatsächlich unter einem gemeinsamen Oberbegriff subsumieren lassen.

3.3 Stärken und Schwächen der Systematisierungsweisen

Im Folgenden sollen die verschiedenen Systematisierungsweisen zunächst einzeln und anschließend allgemein kritisch diskutiert werden.

Die Systematisierung anhand des Mehrebenen- beziehungsweise Mikro-Meso-Makro-Modells besticht auf den ersten Blick durch seine Klarheit. Denn im Gegensatz zu den anderen Systematisierungsweisen sind hier die Kategorien grundsätzlich bereits vorgegeben. Doch ein Vergleich der verschiedenen Übersichten zeigt, dass mitunter unklar ist, worauf sich die Zuordnung zu den verschiedenen Ebenen genau bezieht. Konkret stellt sich die Frage, ob das Erklärende (Explanans) den verschiedenen Ebenen zugeordnet wird oder das, was erklärt werden soll (Explanandum, also das jeweilige Teilphänomen des Rechtsextremismus). So kann beispielsweise die Theorie des autoritären Charakters (Adorno et al. 1950) mit Blick auf das Explanandum (hier Überzeugungen von Individuen) der Mikro-Ebene zugeordnet werden (Wiederer 2007: 62–65). Sie kann aber auch auf der Meso-Ebene verortet werden, wenn die Zuordnung anhand des Explanans (hier die Sozialisation) erfolgt (Neubacher 1994: 151; Zick/

12 Alternativ ließe sich aber auch überlegen, ob es sich beim Konzept der gesellschaftlichen Ungleichgewichte nicht eigentlich eher um die Meso-Ebene handelt, da es v. a. um Intergruppenkonflikte geht (Winkler 1996: 33). Darüber hinaus ließe sich der Ansatz von Adorno et al. (1950), der bei Winkler dem Konzept der Persönlichkeitsmerkmale zugeordnet ist, auch auf der Meso-Ebene verorten (siehe auch nächstes Kapitel).

Küpper 2016: 105).¹³ Ersteres ergibt nur Sinn, wenn es bei den zu systematisierenden Erklärungsansätzen tatsächlich um die Erklärung unterschiedlicher Aspekte von Rechtsextremismus auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen geht. Da meistens jedoch die Erklärung von Einstellungen und Verhaltensweisen im Zentrum der Ansätze steht, also die Mikro-Ebene, erscheint zweiteres Vorgehen sinnvoller. Allerdings stellt sich auch hier das Problem, dass Konzepte unterschiedlich zugeordnet werden können. So wird beispielsweise die politische Kultur mal der Meso- (Wiederer 2007: 71 f.), mal der Makro-Ebene (Birzer 1996: 77) zugewiesen.¹⁴ Hier zeigen sich also unterschiedliche Interpretationen der Erklärungsansätze.

Für Systematisierungen anhand zentraler Konzepte ergibt sich zunächst das Problem der Fülle an unterschiedlichen Kategorien (siehe oben), die davon abhängen, was von den jeweiligen Autor*innen als zentrale Konzepte ausgemacht wird. Hier kommt jedoch noch die bereits angesprochene Schwierigkeit der unterschiedlichen Interpretationen und Bezeichnungen von Erklärungsansätzen hinzu. So ordnet beispielsweise Winkler (1996: 28–30) den Werteorientierung-Ansatz dem „persönlichkeitsbezogenen Forschungsprogramm“ (Winkler 1996: 28) zu, während dies andernorts kritisiert (Arzheimer 2008: 79, Fn. 52; Stöss et al. 2004: 33) oder in zwei Stränge unterschieden wird (Wiederer 2007: 62–68). Ein anderes Beispiel wäre die ‚Theorie des Rechtsradikalismus‘ von Scheuch und Klingemann (1967), die mal dem Konzept der Deprivation (z. B. Neureiter 1996: 234–236; Pfahl-Traughber 2019: 330 f.), mal dem der Desintegration zugeordnet wird (z. B. Winkler 1996: 37).¹⁵ Dabei kann das Konzept der ‚Deprivation‘ als Paradebeispiel dafür herhalten, dass derselbe Begriff in verschiedenen Erklärungsansätzen höchst unterschiedlich verstanden und gebraucht werden kann (Neureiter 1996: 244; Rippl/Baier 2005).

Die Systematisierungen anhand von Disziplinen oder Forschungsrichtungen scheinen auf den ersten Blick ebenfalls relativ klare Kategorien zu haben, die sich bei genauerem Hinsehen aber auch als teils nicht trennscharf herausstellen (Jaschke 2001: 86). In Analogie zu den bereits beschriebenen Problemen der anderen Systematisierungsweisen kommt es auch hier zu Uneinigkeiten.

Unabhängig von der Systematisierungsweise fallen außerdem folgende *allgemeine* Aspekte auf: Zunächst geben wenige Übersichten einen Einblick in die ihnen zugrunde liegende Methodologie (Ausnahme z. B. Winkler 1996). So werden auch höchst unterschiedliche Formen von Erklärungsansätzen (von einfachen Hypothesen bis hin zu ganzen ‚Theorieschulen‘) diskutiert und keine der Arbeiten versucht, die Ansätze anhand methodologischer Aspekte zu gliedern oder diese ausführlich zu thematisieren. Ebenfalls wird selten dargelegt, wie die Auswahl an Erklärungsansätzen zustande kommt (Ausnahme z. B. Birsl 1994: 51–53) und was die Basis für die Auswahl ist (Ausnahme z. B. Frindte et al. 2016). Darüber hinaus bleibt in der Regel unklar, ob die unterschiedlichen Kategorien und/oder Ansätze (innerhalb einer Kategorie) als Alternativen oder Komplemente anzusehen sind (Ausnahme z. B. Winkler 1996). Schließlich besteht eine weitere Schwierigkeit aller Systematisierungsweisen

13 Ein weiteres Beispiel sind die unterschiedlichen Zuordnungen der Studien Wilhelm Heitmeyers – von Martin Langebach (2016: 398) als „Makro-Mikro-Theorie“ bezeichnet – zur Mikro- (Birzer 1996: 78; Salzborn 2018: 129–135), zur Meso- (Zick 2004: 271) oder zur Makroebene (Frindte et al. 2016: 64; Oepke 2005: 119).

14 Die Schwierigkeit der Verortung der politischen Kultur ist gewissermaßen in dem Konzept selbst angelegt, geht es doch letztlich um das Verhältnis zwischen Menschen und politischem System (Birsl 1994: 56–57).

15 Die Uneinigkeit über die Zuordnung dürfte damit zusammenhängen, dass der Ansatz von Scheuch und Klingemann (1967) beide Konzepte beinhaltet (Kowalsky/Schroeder 1994b: 58) und dass beiden Konzepten mitunter auch „starke Parallelen“ (Rippl et al. 2012: 291) bescheinigt werden.

in der Einordnung sogenannter *integrativer Erklärungsansätze* (siehe nächstes Kapitel). Diese Schwierigkeit wird teilweise auch explizit anerkannt (Birsl 1994: 52; Frindte et al. 2016: 56) oder zeigt sich in einer entsprechenden Kategorie (Birzer 1996; Schubarth 2001).

4 Integrative Ansätze

Als *integrativ* werden hier solche Ansätze verstanden, die versuchen, unterschiedliche Theorien, Konzepte oder Faktoren zur Erklärung desselben Gegenstands zusammenzuführen, sodass sich Ansätze ergeben, die Elemente verschiedener Disziplinen bzw. Forschungsrichtungen und gesellschaftlicher Ebenen einbeziehen. Für die Rechtsextremismusforschung arbeiten beispielsweise Wolfgang Frindte et al. (2016: 64) heraus, dass das Projekt der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF; siehe unten) um Wilhelm Heitmeyer „[p]rototypisch“ für einen Versuch stehe, verschiedene wichtige Konzepte und Faktoren miteinander zu verbinden. Auch die soziologische Bewegungsforschung könne in diesem Zuge genannt werden (Frindte et al. 2016: 64).¹⁶

Die Darstellung der GMF-Forschung als integrativ ließe sich beispielsweise damit begründen, dass dessen ‚Herzstück‘ – das Desintegrationskonzept – ein „interdisziplinäres *Kerntheorem*“ (Heitmeyer 1994: 54, Hervorhebung im Original) sei, das versuche, historische, ökonomische, politische, gesellschaftsbezogene und sozialpsychologische Zugänge zu vereinen (Heitmeyer 1994: 44). Darüber hinaus greife das GMF-Projekt noch auf vier weitere Konzepte – relative Deprivation, Anomie, Autoritarismus und bindungslose Flexibilität – zurück und verbinde damit die Mikro- und Makro-Ebene (Heitmeyer 2002: 27–29). Vor diesem Hintergrund ist es nur schwer nachvollziehbar, wenn Heitmeyers Arbeiten beispielsweise bei Armin Pfahl-Traughber (2019: 326 f.) als ‚reiner‘ Desintegrationsansatz dargestellt wird, der von den anderen Ansätzen vollkommen isoliert erscheint, anstatt auf die (zumindest behaupteten) Verbindungen zwischen den Konzepten hinzuweisen.

Die zentrale Frage hinsichtlich integrativer Ansätze liegt dabei in dem bereits in Kapitel 2 formulierten Anspruch an gute Theoriebildung: Demzufolge reicht es nicht aus, unterschiedliche erklärende Elemente bloß nebeneinander zu stellen. Vielmehr muss expliziert werden, in welchen Relationen sie zueinanderstehen. Ein integrativer Ansatz müsste also deutlich machen, inwiefern Verbindungen zwischen den einzelnen integrierten Elementen und Ebenen bestehen. Eine wirkliche Diskussion des Stands solcher Ansätze konnte in den bestehenden Systematisierungen jedoch nicht gefunden werden.

5 Systematisierungen als Basis integrativer Erklärungsansätze?

Aufgrund ihrer sammelnden und filternden Funktion könnten Systematisierungen aber selbst einen guten Ausgangspunkt für integrative Erklärungsansätze darstellen. Und tatsächlich

¹⁶ Vor diesem Hintergrund erscheint es auffällig, wie wenig die Bewegungsforschung in den hier untersuchten Systematisierungen betrachtet wird. Dies könnte u. a. daran liegen, dass es sich um einen ganzen Strauß an Erklärungsansätzen handelt (z. B. Hellmann/Koopmans 1998), die sich mit den in den Systematisierungen besprochenen Ansätzen zumindest teilweise überschneiden (z. B. Deprivation).

bieten sie zumindest grobe Anhaltspunkte für eine Art ‚Meta-Erklärungsansatz‘. So nehmen Stöss et al. (2004: 46–51) aus einer „hoch aggregierten Perspektive“ (Stöss et al. 2004: 48) die von Winkler (1996) ausgemachten zentralen Konzepte in den Blick und formen daraus folgendes Modell: Ihnen zufolge ergeben sich rechtsextreme Einstellungen aus einer *Persönlichkeit*, die eine bestimmte *charakterliche Vorstrukturierung* besitze und mit bestimmten *Problemen* (gesellschaftlichen Ungleichgewichten und Desintegrationsdynamiken) konfrontiert sei, wobei Persönlichkeit und Charakter wiederum durch die *politische Kultur* beeinflusst würden. Stöss (2010: 53 f.) vereinfacht dieses Modell, indem er den Aspekt des Charakters streicht und davon ausgeht, dass *Persönlichkeitseigenschaften* durch die *politische Kultur* und individuelle *Problemlagen* (im obigen Sinne) auf eine Weise geprägt werden können, die für eine Hinwendung zum Rechtsextremismus anfällig machen. Und auch Pfahl-Traughber (2019: 334 f.) hebt die Relevanz der politischen Kultur hervor, wenn er davon ausgeht, dass eine entsprechende *politische Kultur* die Verarbeitung von *Deprivationserfahrungen* in rechtsextremes Verhalten lenken könne. Allerdings ist der Begriff der *politischen Kultur* in diesen Modellen ein unterschiedlicher: Stöss et al. (2004: 42) schließen aus dem Begriff explizit alle extrem rechten Einstellungen aus, da das Modell ansonsten zirkulär wäre. Pfahl-Traughbers (2019: 334) Erklärung hingegen zielt auf die Verhaltensebene, weshalb für ihn extrem rechte Einstellungen einen wesentlichen Bestandteil der politischen Kultur in diesem Kontext bilden.

6 Rückschlüsse für die Rechtsextremismusforschung

Die Betrachtung integrativer Erklärungsansätze weist auf die Relevanz der Frage nach den Zusammenhängen der unterschiedlichen Konzepte, Ebenen und Forschungsrichtungen bzw. Disziplinen für die weitere Theorieentwicklung hin. Es dürfte dabei als Gemeinplatz gelten, dass die Rechtsextremismusforschung bezüglich einer Erklärung von Rechtsextremismus nicht mehr hinter die Betrachtung verschiedener gesellschaftlicher Ebenen aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven und mit Hilfe verschiedener Konzepte zurückfallen sollte.¹⁷ Hier erweisen sich die bestehenden Systematisierungen jedoch – wie gezeigt wurde – nur bedingt als hilfreich: Zwar lässt sich exemplarisch an den Systematisierungen anhand zentraler Konzepte (siehe Tabelle 1) eine Tendenz in Richtung Kanonisierung¹⁸ zentraler Erklärungsansätze ausmachen, doch treten gleichzeitig Widersprüche hinsichtlich zentraler Begriffe auf, zumal das Verhältnis unterschiedlicher, aber ähnlicher Begriffe häufig unklar bleibt.¹⁹ Darüber hinaus geht mit den Systematisierungen die Gefahr einher, dass mögliche Verbindungen zwischen den Ansätzen (zugunsten klarer Zuordnungen) eher verdeckt als hervorgehoben werden. Dies könnte das Denken in isolierten Ebenen, Ansätzen und Kon-

17 Auch wenn in der aktuellen Debatte über den Aufstieg der AfD mitunter noch monokausale Ansätze ausgemacht werden (Rucht 2017: 40), besteht hinsichtlich der Ablehnung monokausaler Erklärungen weitgehend Einigkeit (Menz/Nies 2019: 212).

18 Die Tendenz zur Kanonisierung wirft allerdings die Frage auf, wie mit solchen Beiträgen umgegangen werden sollte, die (wenn überhaupt) nur am Rande der gesichteten Literatur auftauchen, wie beispielsweise die bereits abgeschriebenen marxistische Faschismustheorien (Pfahl-Traughber 2019: 329), die derzeit teilweise ein Revival zu erleben scheinen (Beck/Stütze 2018).

19 So kann davon ausgegangen werden, dass Konzepte wie Anomie, Modernisierung, Individualisierung, Desintegration, Deprivation, Unzufriedenheit etc. Überschneidungen besitzen. In welchem Verhältnis diese Begriffe zueinanderstehen, bleibt aber häufig unklar.

zepten eher tradieren als die Entwicklung integrativer Ansätze fördern. Und schließlich bedarf es einer stärker methodologisch informierten Diskussion der verschiedenen Erklärungsansätze. Denn die Verbindung unterschiedlicher gesellschaftlicher Ebenen, theoretischer Konzepte und disziplinärer Perspektiven ist keine banale Angelegenheit, sondern setzt methodologische Überlegungen voraus, für die die bestehenden Systematisierungen kaum Ansatzpunkte liefern. Dass die methodologischen Annahmen der Erklärungsansätze in den Systematisierungen kaum Beachtung finden, kann als Indiz für eine mangelnde Explikation und Reflexion der Methodologie in vielen Erklärungsansätzen selbst gelten.

7 Fazit

In der Darstellung der vielen verschiedenen Erklärungsansätze der Rechtsextremismusforschung stechen drei Systematisierungsweisen hervor, die sich darin unterscheiden, ob sie die Ansätze primär anhand der gesellschaftlichen Ebene (Mikro, Meso, Makro), zentraler Konzepte oder Disziplinen bzw. Forschungsrichtungen sortieren. Auch innerhalb dieser Systematisierungsweisen unterscheiden sich die Zuordnungen, was auf definitorische Unklarheiten der Systematisierungen bzw. unterschiedliche Interpretationen der Erklärungsansätze zurückgeführt werden kann. Auf den ersten Blick besteht bei den Systematisierungen auch eine große Heterogenität hinsichtlich der jeweils aufgenommenen Erklärungsansätze. Diesbezüglich konnte zwar gezeigt werden, dass es für einen Großteil der abgedeckten Ansätze möglich ist, gemeinsame Oberkategorien zu finden, wie bspw. Winkler (1996) sie formuliert hat. Gleichzeitig sind solche Zusammenfassungen verschiedener Ansätze aufgrund der beschriebenen unterschiedlichen Interpretationen zentraler Konzepte mit Vorsicht zu betrachten. Zukünftige ‚neue‘ Ansätze könnten dem Forschungsfortschritt einen großen Dienst erweisen, wenn sie sich klarer in das Feld bestehender Ansätze einordnen würden.

Die Analyse weist außerdem darauf hin, dass sich die Systematisierungen mit integrativen Ansätzen schwertun, da diese in der Regel quer zu den jeweiligen Rastern liegen. Am Beispiel dieser Ansätze wird deutlich, dass die Systematisierungen mit der Gefahr einhergehen, Verbindungen zwischen Ansätzen, Ebenen und Disziplinen bzw. Forschungsrichtungen zugunsten einer möglichst klaren Einordnung zu überdecken und damit gewissermaßen auch den tatsächlichen Forschungsstand verzerrt darzustellen. Dies kann insofern als besonders relevant gelten, da meines Erachtens der Knackpunkt der Theoriearbeit in der Rechtsextremismusforschung gerade darin zu liegen scheint, die unterschiedlichen Stränge von Ansätzen miteinander zu verbinden. Hierzu wäre es aber hilfreich, in Zukunft auch die methodologischen Grundannahmen der Erklärungsansätze in die Diskussionen einzubeziehen, um diese nicht lediglich nebeneinander zu stellen, sondern tatsächlich theoretisch begründet miteinander verbinden zu können. Allerdings scheinen Fragen der Methodologie in der Diskussion über verschiedene Erklärungsansätze für Rechtsextremismus allgemein kaum beachtet zu werden. Auch dies sollte bei zukünftigen Erklärungsansätzen berücksichtigt werden.

Insgesamt wäre also eine tiefergehende Auseinandersetzung mit integrativen Theorien wünschenswert, wobei besonders vergleichende Analysen hilfreich sein könnten (ähnlich Zick/Küpper 2016: 208). Und schließlich könnte ein Vergleich der Befunde dieses Artikels mit der internationalen Diskussion ein produktives Unterfangen sein.

Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor W.; Frenkel-Brunswik, Else; Levinson, Daniel J. & Sanford, R. Nevitt (1950). *The Authoritarian Personality*. Zugriff am 21. Oktober 2020 unter <http://www.ajcarchives.org/main.php?GroupId=6490>.
- Arzheimer, Kai (2008). *Die Wähler der extremen Rechten 1980–2002*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-91009-3>
- Beck, Martin & Stütze, Ingo (Hrsg.). (2018). *Die neuen Bonapartisten. Mit Marx den Aufstieg von Trump & Co. verstehen*. Berlin: Karl Dietz.
- Beyer, Heiko (2015). Theorien des Antisemitismus: Eine Systematisierung. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 67 (3), S. 573–589. <https://doi.org/10.1007/s11577-015-0332-7>
- Birsl, Ursula (1994). Rechtsextremismus: weiblich — männlich? Eine Fallstudie zu geschlechtsspezifischen Lebensverläufen, Handlungsspielräumen und Orientierungsweisen. Opladen: Leske + Budrich. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-97286-6>
- Birzer, Markus (1996). Rechtsextremismus. Konturen, Definitionsmerkmale und Erklärungsansätze. In Jens Mecklenburg (Hrsg.), *Handbuch deutscher Rechtsextremismus* (S. 72–83). Berlin: Elefant-Press.
- Biskamp, Floris (2019). Alter Wein in anregender Mischung: Cornelia Koppetschs „Gesellschaft des Zorns“ im Kontext. Zugriff am 21. Oktober 2020 unter www.blog.sozioologie.de/2019/07/alter-wein-in-anregender-mischung-cornelia-koppetschs-gesellschaft-des-zorns-im-kontext/.
- Butterwegge, Christoph (1996). *Rechtsextremismus, Rassismus und Gewalt*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Decker, Oliver & Brähler, Elmar (2006). Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland. Zugriff am 3. Februar 2020 unter <https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=39284&token=0e1853bb5ba07232e0d3c8d209def9d1fb2787a2>.
- Eatwell, Roger (2005). Ten Theories of the Extreme Right. In Peter H. Merkl & Leonard Weinberg (Hrsg.), *Right-Wing Extremism in the Twenty-First Century* (S. 45–70). London: Taylor & Francis. <https://doi.org/10.4324/9780203497913>
- Forum für kritische Rechtsextremismusforschung (Hrsg.). (2011). *Ordnung. Macht. Extremismus*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-93281-1>
- Frindte, Wolfgang; Geschke, Daniel; Haußecker, Nicole & Schmidtke, Franziska (2016). Ein systematisierender Überblick über Entwicklungslinien der Rechtsextremismusforschung von 1990 bis 2013. In Wolfgang Frindte; Daniel Geschke; Nicole Haußecker & Franziska Schmidtke (Hrsg.), *Rechtsextremismus und „Nationalsozialistischer Untergrund“* (S. 25–96). Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-09997-8_1
- Goldberger, Bernadette (2013). *Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Gesellschaftstheoretische und sozialpsychologische Erklärungsfaktoren basaler Zugehörigkeitskonflikte*. Wien: Wiener Verlag für Sozialforschung.
- Hadjar, Andreas (2004). *Ellenbogenmentalität und Fremdenfeindlichkeit bei Jugendlichen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-80537-9>
- Heitmeyer, Wilhelm (1994). Das Desintegrations-Theorem. Ein Erklärungsansatz zu fremdenfeindlich motivierter, rechtsextremistischer Gewalt und zur Lähmung gesellschaftlicher Institutionen. In Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.), *Das Gewalt-Dilemma – Gesellschaftliche Reaktionen auf fremdenfeindliche Gewalt und Rechtsextremismus* (S. 29–69). Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Heitmeyer, Wilhelm (2002). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Die theoretische Konzeption und erste empirische Ergebnisse. In Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände. Folge 1* (S. 15–34). Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Hellmann, Kai-Uwe & Koopmans, Ruud (Hrsg.). (1998). *Paradigmen der Bewegungsforschung. Entstehung und Entwicklung von Neuen sozialen Bewegungen und Rechtsextremismus*. Opladen & Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. <https://doi.org/10.1007/978-3-663-10990-7>

- Herrmann, Andrea (2001). Ursachen des Ethnozentrismus in Deutschland. Wiesbaden: Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-663-11707-0>
- Hezel, Lukas (2019). Die rechte Szene in Deutschland. In Andreas Foitzik & Lukas Hezel (Hrsg.), Diskriminierungskritische Schule. Einführung in theoretische Grundlagen (S. 119–139). Weinheim: Beltz.
- Hofstadter, Richard (2007 [1954–1955]). The Pseudo-Conservative Revolt. Zugriff am 19. Februar 2021 unter <https://theamericanscholar.org/the-pseudo-conservative-revolt/>.
- Jäger, Uli (1993). Rechtsextremismus und Gewalt. Materialien, Methoden, Arbeitshilfen. Tübingen: Verein für Friedenspädagogik.
- Jaschke, Hans-Gerd (2001). Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit: Begriffe, Positionen, Praxisfelder (2. Auflage). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-80839-4>
- Jesse, Eckhard (2018). Grundlagen. In Eckhard Jesse & Tom Mannewitz (Hrsg.), Extremismusforschung. Handbuch für Wissenschaft und Praxis (S. 23–58). Baden-Baden: Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783845292793-23>
- Klämer, Andreas & Kohlstruck, Michael (2006). Rechtsextremismus – Thema der Öffentlichkeit und Gegenstand der Forschung. In Andreas Klämer & Michael Kohlstruck (Hrsg.), Moderner Rechtsextremismus in Deutschland (S. 7–41). Bonn: Bpb.
- Kliche, Thomas (1996). Interventionen, Evaluationsmaßstäbe und Artefaktbildung. Zehn Thesen zur Konstruktion von Rechtsextremismus. In Hans-Günther Heiland & Christian Lüdemann (Hrsg.), Soziologische Dimensionen des Rechtsextremismus (S. 57–84). Wiesbaden: Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-95645-3>
- Kneer, Georg (1999). Struktur und Ereignis bei Jürgen Habermas und Michel Foucault. Ein Theorienvergleich. In Rainer Greshoff & Georg Kneer (Hrsg.), Struktur und Ereignis in theorievergleichender Perspektive (S. 51–69). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-663-11556-4_3
- Kollender, Ellen (2020). Eltern – Schule – Migrationsgesellschaft. Neuformation von rassistischen Ein- und Ausschlüssen in Zeiten neoliberaler Staatlichkeit. Bielefeld: transcript Verlag. <https://doi.org/10.14361/9783839450918>
- Kowalsky, Wolfgang & Schroeder, Wolfgang (1994a). Einleitung. Rechtsextremismus – Begriff, Methode, Analyse. In: Wolfgang Kowalsky & Wolfgang Schroeder (Hrsg.), Rechtsextremismus: Einführung und Forschungsbilanz (S. 7–20). Opladen: Westdeutscher Verlag. https://doi.org/10.1007/978-3-322-94201-2_1
- Kowalsky, Wolfgang & Schroeder, Wolfgang (1994b). Rechtsextremismusforschung: Desintegration, Deprivation und andere begrifflich-theoretische Dilemmata. *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, 7 (4), S. 54–64. https://doi.org/10.1007/978-3-322-98428-9_7
- Landua, Detlef; Sturzbecher, Dietmar & Welskop, Rudolf (2001). Ausländerfeindlichkeit unter ostdeutschen Jugendlichen. In Dietmar Sturzbecher (Hrsg.), Jugend in Ostdeutschland: Lebenssituationen und Delinquenz (S. 151–185). Opladen: Leske + Budrich. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-94985-1>
- Langebach, Martin (2016). Rechtsextremismus und Jugend. In Fabian Virchow; Martin Langebach & Alexander Häusler (Hrsg.), Handbuch Rechtsextremismus (S. 375–439). Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19085-3_13
- Lipset, Seymour Martin (1960). Political Man. The Social Bases of Politics. New York: Doubleday.
- Logvinov, Michail (2017). Rechtsextreme Gewalt. Wiesbaden: Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-17151-3>
- Melzer, Wolfgang (1992). Jugend und Politik in Deutschland. Gesellschaftliche Einstellungen, Zukunftsorientierungen und Rechtsextremismus-Potential Jugendlicher in Ost- und Westdeutschland. Opladen: Leske + Budrich. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-95939-3>

- Menz, Wolfgang & Nies, Sarah (2019). Marktautoritarismus und bedrohte Selbstverständnisse. Impulse der arbeitssoziologischen Bewusstseinsforschung zur Erklärung von Rechtspopulismus. In Carina Book; Nikolai Huke; Sebastian Klauke & Olaf Tietje (Hrsg.), *Alltägliche Grenzziehungen. Das Konzept der „imperialen Lebensweise“, Externalisierung und exklusive Solidarität* (S. 207–227). Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Miliopoulos, Lazaros (2018). Ursachen für politischen Extremismus. In Eckhard Jesse & Tom Mannewitz (Hrsg.), *Extremismusforschung. Handbuch für Wissenschaft und Praxis* (S. 205–243). Baden-Baden: Nomos.
- Möller, Kurt (2001). Gewalt und Rechtsextremismus: Konturen – Erklärungsansätze – Grundlinien politisch-pädagogischer Konsequenzen. Zugriff am 21. Oktober 2020 unter https://www.politische-bildung.de/niedersachsen/gewalt_rechtsextremismus.pdf.
- Neubacher, Frank (1994). *Jugend und Rechtsextremismus in Ostdeutschland vor und nach der Wende*. Bonn: Forum Verlag Godesberg.
- Neureiter, Marcus (1996). *Rechtsextremismus im vereinten Deutschland*. Marburg: Tectum Verlag.
- Oepke, Maren (2005). *Rechtsextremismus unter ost- und westdeutschen Jugendlichen*. Leverkusen & Opladen: Barbara Budrich. <https://doi.org/10.2307/j.ctvhhgm8>
- Pfahl-Traughber, Armin (2019). *Rechtsextremismus in Deutschland*. Wiesbaden: Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-24276-3>
- Rippl, Susanne (2003). Kompensation oder Konflikt? Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 55 (2), S. 231–252. <https://doi.org/10.1007/s11577-003-0049-x>
- Rippl, Susanne & Baier, Dirk (2005). Das Deprivationskonzept in der Rechtsextremismusforschung. Eine vergleichende Analyse. Zeitschrift für Soziologie, 57 (4), S. 644–666.
- Rippl, Susanne; Baier, Dirk & Boehnke, Klaus (2012). Desintegration, Deprivation und die Erklärung rechtsextremer Einstellungen – Befunde zur EU-Osterweiterung. In Wilhelm Heitmeyer & Peter Imbusch (Hrsg.), *Desintegrationsdynamiken* (S. 289–315). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-93145-6_12
- Rucht, Dieter (2017). Rechtspopulismus als soziale Bewegung. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 30 (2), S. 34–50. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2017-0024>
- Salzborn, Samuel (2018). *Rechtsextremismus. Erscheinungsformen und Erklärungsansätze* (3. Auflage). Baden-Baden: Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783845287683>
- Schedler, Jan (2019). Rechtsextremismus, Rechtsradikalismus, Extreme Rechte, Rechtspopulismus, Neue Rechte? Eine notwendige Klärung für die politische Bildung. In Jan Schedler; Sabine Achour; Gabi Elverich & Annemarie Jordan (Hrsg.), *Rechtsextremismus in Schule, Unterricht und Lehrkräftebildung* (S. 19–39). Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-26423-9_2
- Scheuch, Erwin & Klingemann, Hans-Dieter (1967). Theorie des Rechtsradikalismus in westlichen Industriegesellschaften. *Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik*, 12, S. 11–29.
- Schubarth, Wilfried (2001). Pädagogische Strategien gegen Rechtsextremismus und fremdenfeindliche Gewalt – Möglichkeiten und Grenzen schulischer und außerschulischer Prävention. In Wilfried Schubarth & Richard Stöss (Hrsg.), *Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland* (S. 249–270). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-97526-3_10
- Staas, Dieter (1994). *Migration und Fremdenfeindlichkeit als politisches Problem*. Münster & Hamburg: Lit Verlag.
- Stöss, Richard (1994). Forschungs- und Erklärungsansätze – ein Überblick. In Wolfgang Kowalsky & Wolfgang Schroeder (Hrsg.), *Rechtsextremismus. Einführung und Forschungsbilanz* (S. 23–66). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-94201-2>
- Stöss, Richard (2010). *Rechtsextremismus im Wandel*. Zugriff am 21. Oktober 2020 unter <https://library.fes.de/pdf-files/do/08223.pdf>.

- Stöss, Richard; Fichter, Michael; Kreis, Joachim & Zeuner, Bodo (2004). Abschlussbericht des Forschungsprojekts „Gewerkschaften und Rechtsextremismus“. Zugriff am 21. Oktober 2020 unter <https://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/oekonomie/gewerkschaftspolitik/materialien/GEWREXSCHLUSS/index.html>.
- Virchow, Fabian; Langebach, Martin & Häusler, Alexander (2016). Einleitung. In: Fabian Virchow; Martin Langebach & Alexander Häusler (Hrsg.), *Handbuch Rechtsextremismus* (S. 1–4). Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19085-3_1
- Wasmuht, Ulrike C. (1997). Rechtsextremismus: Bilanz und Kritik sozialwissenschaftlicher Erklärungen. *Leviathan*, 25 (1), S. 107–137.
- Wiederer, Ralf (2007). Die virtuelle Vernetzung des internationalen Rechtsextremismus. Herbolzheim: Centaurus Verlag & Media. https://doi.org/10.1007/978-3-86226-834-4_3
- Willems, Helmut (1993). *Fremdenfeindliche Gewalt: Einstellungen, Täter, Konflikteskalation*. Opladen: Leske + Budrich.
- Winkler, Jürgen R. (1996). Bausteine einer allgemeinen Theorie des Rechtsextremismus. Zur Stellung und Integration von Persönlichkeits- und Umweltfaktoren. In Jürgen W. Falter; Hans-Gerd Jaschke & Jürgen R. Winkler (Hrsg.), *Rechtsextremismus* (S. 25–48). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-97077-0_2
- Winkler, Jürgen R. (2001). Rechtsextremismus: Gegenstand – Erklärungsansätze – Grundprobleme. In Wilfried Schubarth & Richard Stöss (Hrsg.), *Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland* (S. 38–68). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-97526-3>
- Zapf, Holger (2018). Theorienvergleich. In Samuel Salzborn (Hrsg.), *Handbuch Politische Ideengeschichte* (S. 40–44). Stuttgart: J.B. Metzler. https://doi.org/10.1007/978-3-476-04710-6_7
- Zick, Andreas (2004). Psychologie des Rechtsextremismus. In Gert Sommer & Albert Fuchs (Hrsg.), *Krieg und Frieden. Handbuch der Konflikt- und Friedenspsychologie* (S. 263–276). Weinheim: Beltz.
- Zick, Andreas & Küpper, Beate (2016). Rechtsextreme und menschenfeindliche Einstellungen. In: Fabian Virchow; Martin Langebach & Alexander Häusler (Hrsg.), *Handbuch Rechtsextremismus* (S. 83–113). Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19085-3_4